



Mathias Ottiger (links) und Urs Gut debattieren über den Entscheid des Parlaments, dass städtische Anlagen nur noch Ökostrom beziehen sollen. Bilder: Nicolas Zonvi

Ökostrom spaltet die Gemüter

ILLNAU-EFFRETIKON. Das Parlament hat sich für Ökostrom und den Bau von weiteren Photovoltaikanlagen ausgesprochen. Die SVP hat nun dagegen das Behördenreferendum ergriffen. Urs Gut (GP) und Mathias Ottiger (SVP) schildern ihre Beweggründe.

FABIAN SENN

Wieso möchten Sie reinen Naturstrom für die städtischen Anlagen?

Urs Gut: Wir Grünen sind der Meinung, dass sich Illnau-Effretikon als Trägerin des Energiestadt-Labels ökologisch vorbildlich verhalten sollte. Da macht es Sinn, dass man die städtischen Anlagen mit Naturstrom betreibt und auf Atomstrom verzichtet.

Wieso das Behördenreferendum?

Mathias Ottiger: Unser Hauptargument gegen den Entscheid ist die schlechte finanzielle Lage unserer Stadt. Nur durch den Finanzausgleich wird ein ausgeglichenes Budget erreicht. Wir haben im vergangenen Jahr über unser Budget debattiert und Ausgaben und Investitionen gestrichen. Da stört es mich, dass man nun plötzlich wieder Geld ausgeben möchte. Der Stadtrat hat ja selbst erkannt, dass die ursprüngliche Forderung zu teuer war, und den Gegenvorschlag ausgearbeitet. Störend für mich war auch, dass der Stadtrat dazu noch ungefordert den Rahmenkredit von 375'000 Franken für den Eigenbau von Photovoltaikanlagen vorschlug. Ich finde, die Stimmbürger sollen sich zu beiden Punkten äussern können.

Was stört Sie daran?

Mathias Ottiger: Dass wir dem Stadtrat so einen Blankoscheck ausstellen. Hinsichtlich des Baus von Photovoltaikanlagen kann er damit machen, was er will. Man hätte einzelne Kredite für grössere Projekte ausarbeiten und dann im Parlament darüber diskutieren können.

Urs Gut: Aber das macht es gerade einfacher. Ich vertraue dem Stadtrat in dieser Hinsicht. Die Diskussionen würden wegfallen, und wenn es Gelegenheiten

für die Montage von Solaranlagen gibt, zum Beispiel während eines Umbaus, kann er unkompliziert agieren.

Wie würde die SVP das Label Energiestadt aufrechterhalten?

Mathias Ottiger: Wir machen ja schon jetzt viel. Wir haben einen Kredit von 320'000 Franken für die Solar- und Photovoltaikanlage im Eselriet gesprochen, stellen 350'000 Franken an Förderbeiträgen für private Anlagen zur Verfügung und noch einiges mehr. Jetzt ist aus meiner Sicht das Mass voll. Unser Budget verträge in den nächsten zwei Jahren nicht mehr. Da ist es für mich nicht angebracht, noch mehr zu investieren.

Urs Gut: Das sehe ich anders. Wir haben ein jährliches Budget von ungefähr 100 Millionen Franken und sprechen von jährlichen Beiträgen von etwa 60'000 Franken. Etwa 30'000 Franken für den Ökostrom und gleichviel für die Solaranlagen. Mit diesem geringen Betrag können wir wirkungsvolle Investitionen für die Zukunft tätigen, die übrigens auch Gewinn bringen kann.

Inwiefern?

Urs Gut: Ist der Bau einer Solaranlage erst einmal amortisiert und wir verbrauchen nicht den gesamten produ-

zierten Strom, kann man ihn verkaufen. **Mathias Ottiger:** Das glaube ich nicht. Der Bau dieser Anlagen ist dafür noch zu teuer.

In der Mitteilung zum Behördenreferendum sprechen Sie von mangelndem Nutzen für Illnau-Effretikon hinsichtlich des Naturstroms. Was meinen Sie damit?

Mathias Ottiger: Aus unserer Sicht ist der einzige Nutzen unser gutes Gewissen. Wir zahlen den Elektrizitätswerken Kanton Zürich (EKZ) mehr Geld für Strom und subventionieren damit Alternativen wie Wasserkraft oder Strom aus Photovoltaikanlagen. Das nützt uns in Illnau-Effretikon nichts. Das EKZ wird keine solchen Anlagen bei uns bauen.

Urs Gut: Das gute Gewissen ist nur das eine. Es gibt aber auch die Energieverwendung. Allein auf dem Papier funktioniert das nicht. Wir müssen etwas dafür machen. Das beginnt bei jedem Einzelnen, bei dir und mir. Wenn wir unseren Beitrag als Gemeinde leisten möchten, sagen wir Ja zu Alternativen und verzichten auf Atomstrom. Ausserdem profitiert das hiesige Gewerbe vom Bau von weiteren Photovoltaikanlagen.

Herr Ottiger, ist Ihnen die Energieverwendung nicht wichtig?

Mathias Ottiger: Doch, das schon. Ich setze die Prioritäten einfach anders und gebe anderen Investitionen, auf die wir übrigens aus Spargründen verzichten

haben, den Vorrang. Das sind meistens kleinere Beträge, die zusammen aber trotzdem ins Gewicht fallen – zum Beispiel auch die Pausenplatzsanierung im Schulhaus Ottikon für 100'000 Franken. Deswegen halte ich die geringen Kosten für den Ökostrom für kein gutes Argument.

Ausserdem ist es Aufgabe des Bundes, in Sachen Atomausstieg ein Konzept vorzulegen. Zuerst muss sich die Regierung für eine klare Vorgehensweise entscheiden, dann kommen die Kantone, dann die Gemeinden und schliesslich die Privaten in Zugzwang.

Urs Gut: Das sehe ich anders. Der Atomausstieg und damit der effizientere Energieverbrauch beginnt in den Privathaushalten. Da hat unsere Stadt eine Vorbildfunktion.

Welches Strommodell beziehen Sie für Ihre Haushalte?

Mathias Ottiger: Ich habe den normalen Mixstrom. Denn ich finde, wenn Atomstrom so schlecht ist, dann sollte das EKZ ihn gar nicht erst anbieten. Wenn ich jetzt aber ein neues Haus bauen würde, würde ich sicher eine Wärmepumpe einbauen. Für Neubauten haben wir ja ohnehin die Richtlinie des Minergiestandards.

Urs Gut: Ich beziehe den Naturstrom Basic.

Mit dem Behördenreferendum können die Stimmbürger über die Thematik abstimmen. Welches Resultat erwarten Sie?

Mathias Ottiger: Im Gemeinderat hat man gesehen, dass das Postulat nicht nur von der SVP, sondern von vielen Bürgerlichen abgelehnt wurde. Wie die Bevölkerung denkt, wird sich zeigen.

Urs Gut: Ich glaube, die Bevölkerung steht hinter dem Atomausstieg und somit auch hinter dem Ökostrom und dem Kredit für Solaranlagen. Wir müssen aber richtig kommunizieren, dass wir jetzt die Möglichkeit haben, etwas dafür zu tun – da sehe ich die Hauptschwierigkeit.

Umstrittenes Postulat

Urs Gut, Gemeinderat und Präsident der Grünen Partei Illnau-Effretikon, hat im April 2012 das Postulat «Strom gemäss EKZ-Angebot» an den Stadtrat überwiesen. Darin forderte er die Ausarbeitung einer Kreditvorlage, damit sämtliche öffentlichen Anlagen der Stadt ab 2013 mit einem ökologischen Strommix gemäss EKZ-Angebot versorgt werden sollen.

Heute bezieht Illnau-Effretikon den Standard-Strommix. Neu sollten es 80 Prozent Naturstrom Basic und 20 Prozent Naturstrom Star sein. Gut rechnete mit Mehrkosten von 85'000 Franken jährlich. Daraufhin beantragte der Stadtrat dem Parlament, 100 Prozent Naturstrom Basic zu be-

ziehen. Nach Berechnung der Exekutive fallen damit Mehrkosten von 36'000 Franken an. Statt Solarstrom einzukaufen, erwäge der Stadtrat, diesen selber zu produzieren. Dafür stellte er dem Grossen Gemeinderat einen Kreditantrag von 375'000 Franken für den Bau von eigenen Photovoltaikanlagen. Eine Mehrheit der Geschäftsprüfungskommission (GPK) unterstützte diesen Antrag. Ihrer Meinung nach ist die Förderung von Alternativen sinnvoll. Die Stadt Illnau-Effretikon habe eine Vorbildfunktion als Trägerin des Labels Energiestadt zu erfüllen. Eine Minderheit der GPK war jedoch der Meinung, dass keine weiteren Solaranlagen gebaut werden sollten. (fse)

ZUR PERSON

Mathias Ottiger

Er lebt seit zehn Jahren in Effretikon und ist seit 2010 für die SVP im Parlament und in der GPK. Ottiger ist Präsident der SVP Illnau-Effretikon und arbeitet als Software-Entwickler. Er ist verheiratet und hat einen Sohn. (fse)

ZUR PERSON

Urs Gut

Er lebt seit 15 Jahren in Effretikon und vertritt seit 2010 die Grüne Partei von Illnau-Effretikon im Parlament und in der GPK. Diese präsidiert er seit 1½ Jahren. Der zweifache Vater arbeitet als Maschinenbauingenieur. (fse)